



In einem stillen Winkel ruht geduldig ein verlassenes Schloss. Eine unbehagliche Friedlichkeit umgibt den Ort zwischen zwei Ländern. Auf einem wild verwachsenen Hügel thront die Burg lautlos über dem Fluss Mur. Aus slowenischer Sicht versteckt sie sich hingegen unscheinbar zwischen Wald und Wiesen. Betritt man das Schloss, so entgeht niemandem die Absurdität dieser historischen Mauern.

Erstmals im frühen 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt, kann das Schloss Obermureck als gewachsene Struktur gelesen werden. Elemente aus verschiedenen Epochen verweisen auf eine kontinuierliche Transformation der Burg. Vor allem der prächtige Arkadenhof im Stile der Renaissance verleiht dem Bauwerk seinen Charakter. Das Schloss der Familie Stubenberg hatte Jahrhunderte lang eine verwaltende Aufgabe inne, bis es in den 1920er Jahren verkauft, wenig später verstaatlicht und unter den Nationalsozialisten in Jugoslawien als elitäre Bubenstube genutzt wurde. Die lebendige Interaktion zwischen dem österreichischen Mureck und dem slowenischen Trate erlag schließlich der strikten Grenzziehung entlang der Mur. Das Schloss blickte dabei auf die Trennlinie hinab und wurde zeitgleich auch selbst zu einem Mittel der Ausgrenzung: eine psychiatrische Anstalt für mehrere hundert BewohnerInnen aus ganz Slowenien wurde eingerichtet. Die Türen blieben bis 2004 geschlossen – dies bedeutete für viele ein Leben in Isolation.

Bis heute bewahren die vielgestaltigen Türen als materielle Zeitzeugen die Geschichte(n) des Schloss Obermureck. Eine präzise Analyse und Dokumentation der Türen dienten als Grundlagen für zwei Entwürfe zur Revitalisierung des Schloss Obermureck.

